

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949**

95 (12.11.1949)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittags, durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65. Zustellgeld. Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landsmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Samstag, den 12. November 1949

Nr. 95

## Acheson eingetroffen

Bonn erwartet den Außenminister Amerikas Frankfurt (TP). Der amerikanische Außenminister, Dean Acheson, ist am Freitag im Sonderflugzeug zu seinem Deutschlandbesuch in Frankfurt eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John McCloy, der amerikanische Unterstaatssekretär für deutsch-österreichische Angelegenheiten im amerikanischen Außenministerium, Henri Beyrode und der amerikanische Botschafter in London, Louis Douglas.

In einer kurzen Pressekonferenz sagte Acheson, die Ergebnisse der Pariser Konferenz würden sich nicht sofort bemerkbar machen. Bei seinem Deutschlandbesuch wolle er sich selbst über die Zustände im Lande informieren, um nicht nur von Berichten abhängig zu sein.

Vor seiner Abreise aus Paris war Acheson Gast des französischen Ministerpräsidenten Bidault. Anschließend hatte er zur Feier des Waffenstillstandes des ersten Weltkrieges am Grabe des unbekanntes Soldaten einen Kranz niedergelegt.

Wie der Chef des Protokolls beim Bundespräsidenten, Herwarth von Bittenfeld, am Freitag vor der Bonner Presse ausführte, wird Acheson am Sonntag um 11.45 Uhr auf dem Bonner Bahnhof eintreffen und hier von Bundeskanzler Adenauer, Vizekanzler Blücher sowie von Unterstaatssekretär Kläber, dem Bonner Oberbürgermeister, dem Oberstadtdirektor und dem Chef des Protokolls empfangen werden. Die Namen der Begleiter Achesons liegen zur Stunde noch nicht fest, doch wird bestimmt der Hohe Kommissar McCloy mitkommen.

Bundespräsident Heuss wird die Gäste um 12.15 Uhr in seinem Wohnsitz auf der Viktorshöhe bei Bad Godesberg empfangen. Sodann gibt der Bundeskanzler im kleinen Kreis ein Essen in einem Bonner Hotel. Unmittelbar darnach findet im Bundeskanzleramt die Aussprache zwischen dem US-Außenminister und dem deutschen Bundeskanzler statt.

Zu dem anschließenden Empfang in der „Redoute“ in Bad Godesberg werden etwa 70 Personen geladen sein; von amerikanischer Seite nehmen Acheson und McCloy mit ihren Begleitern teil. Die Bundesrepublik wird durch Bundespräsident Heuss, Bundeskanzler Adenauer, sämtliche Bundesminister, die Präsidenten von Bundestag und Bundesrat sowie durch die Chefs der im Bundestag vertretenen Parteien repräsentiert. Der Bonner Presse wird Gelegenheit gegeben, an Außenminister Acheson entweder nach dem Empfang oder bei dem Besuch des Außenministers bei Professor Heuss Fragen zu stellen.

### Keine Stellungnahme der Regierung zum Pariser Kommuniqué

Erklärung Adenauers vermutlich erst Dienstag — Sowohl negative als positive Punkte v. W. Bonn. Obwohl das Bundeskabinett in seiner Sitzung auch außenpolitische Fragen behandelte, hat es zu der Pariser Außenministerkonferenz keine Stellung genommen. Dies erklärte am Freitag ein Sprecher der Bundesregierung vor der Presse, wobei er hinzufügte, daß sich die Regierung so lange nicht äußern könne, bis ihr das Ergebnis der Konferenz in allen seinen Einzelheiten vorliege. Das in Paris ausgegebene Kommuniqué sei für die breite Öffentlichkeit bestimmt und da-

## „Eine brauchbare Lösung“

Zur Bereinigung der Südweststaatsfrage Stuttgart (TP). Die südbadische Regierung hat den Regierungen von Württemberg-Baden und Südwürttemberg neue direkte Verhandlungen über den Südweststaat vorgeschlagen. Die Noten würden am Freitag durch Kurier von Freiburg nach Stuttgart und Tübingen gebracht. Bei einer Pressekonferenz der Südbadischen Staatskanzlei wurde mitgeteilt, die südbadische Regierung sei bereit, die Vorschläge der Landesvorstände der CDU in der in Freudenstadt beschlossenen Form anzunehmen. Danach würden folgende Fragen an die Bevölkerung gestellt:

1. Wünschen Sie die Vereinigung der Länder Südbaden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Südweststaat?
  2. Wünschen Sie, falls der Südweststaat keine Mehrheit findet, die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg einschließlich Hohenzollern?
- Die südbadische Regierung erklärt, sie sei gemäß ihrer Verfassung verpflichtet, in erster Linie für die Wiederherstellung des alten Landes Baden einzutreten. Daher mache die südbadische Landesregierung Zugeständnisse, wenn sie sich bereit erkläre, gleichzeitig über den Südweststaat und nicht nur über die Wiederherstellung der alten Grenzen Badens abstimmen zu lassen.

Der Staatspräsident von Württemberg-Ho-

her entsprechend formuliert. Es lasse viele Interpretationen zu und zeige sowohl negative als auch positive Punkte auf.

Das nach Abschluß der Pariser Außenministerkonferenz am Freitag früh ausgegebene Kommuniqué lautet wörtlich:

„Die drei Außenminister sind sich der auf ihnen ruhenden schweren Verantwortung für die Wahrung und Festigung des Friedens in Europa und der übrigen Welt bewußt. Die Außenminister wünschen zum Ausdruck zu bringen, daß sie entschlossen sind, diese Verantwortung mit Festigkeit und Menschheitsgefühl zu übernehmen. Festigkeit in dem Vorsatz, daß kein Land den Frieden und die Sicherheit seiner Nachbarn bedrohen darf, und Menschheitsgefühl in dem Bewußtsein, daß dauernder Frieden nur in enger Zusammenarbeit der Völker dieser Erde gefunden werden kann.“

Zwei Weltkriege — so heißt es weiter — „wurden durch den militaristischen Geist in Deutschland entfesselt. Da die durch die Außenminister vertretenen Mächte deutsches Gebiet besetzt halten, ist es nur natürlich, daß sich die Minister bei ihren Beratungen über den europäischen Frieden vor allem der deutschen Frage zuwandten. Die Außenminister bekräftigen erneut ihre im Besatzungsstatut niedergelegte Politik, daß die Bundesregierung ein weiteres Gebiet zur selbständigen Führung der deutschen Angelegenheiten erhalten wird. Dieses Gebiet soll noch erweitert werden, sobald die Verwaltung der Bundesrepublik die Zuversicht erweckt, daß sie die Schaffung eines freien, demokratischen, friedlichen Deutschlands erstrebt.“

Gleichzeitig halten es die Außenminister für angemessen, die schrittweise Eingliederung des deutschen Volkes in die europäische Gemeinschaft zu unterstützen und zu fördern. Diese Entscheidungen beruhen auf der Erwartung der drei Außenminister, daß die deutsche Bundesrepublik weitere Beweise ihrer friedfertigen Absicht und ihres aufrichtigen Wunsches gibt, mit den Nationen zusammenzugehen, die sich der Sache der Demokratie und Gerechtigkeit, dem Gesetz und dem Frieden geweiht haben.“

Das Kommuniqué schließt mit den Worten: „Die drei Außenminister haben daher ihren drei Hohen Kommissaren Anweisungen erteilt, die es ihnen ermöglichen werden, die oben angedeuteten Ziele zu erreichen.“

## Rechnet Belgrad mit Angriff?

Neue Truppenzusammenschlungen entlang der jugoslawischen Grenze — Griechische Rebellen in der Tschechei

Von unserem TP-Korrespondenten A. Triest. In den letzten Tagen sind hier erste — fast möchte man sagen — alarmierende Meldungen über neue Truppenbewegungen entlang der jugoslawischen Grenze eingetroffen. Die im ungarischen und rumänischen Raum stationierten Sowjettruppen werden auf insgesamt fünf Divisionen geschätzt.

Wie die offiziöse Belgrader „Borba“ meldet, hat eine dieser Divisionen mit Standort in Temeschwar vor einigen Tagen in unmittelbarer Grenznahe Manöver durchgeführt. Außerdem erfährt man, daß die im ungarischen Hinterland des nordöstlichen jugoslawischen Grenzgebietes stationierten Sowjettruppen durch Abzug russischer Besatzungstruppen aus Österreich, um 50% verstärkt wurden. Verstärkungen aus der Tsch-

choslowakei sind indessen auch in Rumänien eingetroffen. Von der jugoslawisch-albanischen Grenze erfährt man, daß Abteilungen der albanischen Miliz mit den Bau von Befestigungen, hart vor der jugoslawischen Grenze beschäftigt sind. Aus den montenegrinisch-albanischen Grenzsektoren werden fast täglich Zwischenfälle gemeldet, da die Regierung in Tirana bei der auf montenegrinischem Gebiet lebenden albanischen Minorität eine aktive Propaganda betreibt, wobei es sehr oft zu Gebietsverletzungen und blutigen Zusammenstößen zwischen den Grenzschutz-Truppen kommt.

Ausländische Korrespondenten wollen wissen, daß 7000 griechische Rebellen von Albanien nach der Tschchoslowakei gebracht worden seien. Hunderte von ihnen lägen in tschechoslowakischen Krankenhäusern. Die übrigen Rebellen habe man im Raum Chomotov (Komotau) zusammengezogen, um sie neu zu bewaffnen und militärisch auszubilden. Man vermutet, daß sie gegen Jugoslawien eingesetzt werden sollen. Das Hauptquartier der griechischen Rebellen befindet sich, den gleichen Quellen zufolge, in der Nähe von Prag. In einer Rede an die Absolventen einer Fliegerschule erklärte der Belgrader Minister Pijade, daß sich Jugoslawien in einer ständigen Gefahr befände, da man nicht wissen könne, wozu der Irrsinn diejenigen verleiten könnte, die glaubten, daß sie ihre Politik auf der Haut des jugoslawischen Volkes treiben könnten. Dazu wird in alliierten Kreisen in Triest betont, daß man in Belgrad in letzter Zeit die Möglichkeit eines russischen Angriffes nicht mehr ausschleße, während ein solches Ereignis bisher als äußerst unwahrscheinlich bezeichnet wurde.

Ferner verlautet, daß Jugoslawien in letzter Zeit entlang der Grenze von Marburg an der Drau bis zum Strumatal in Mazedonien insgesamt 39 Divisionen zusammengezogen hat, um allen Eventualitäten gegenüber gewappnet zu sein.

Der Sprecher der Bundesregierung war der Ansicht, daß der Bundeskanzler erst bei der Parlamentsdebatte am 15. November — der in den Abendstunden des Donnerstags eingebrachte Oppositionsantrag auf Einberufung des Plenums für Freitag wurde abgelehnt — zur Pariser Außenministerkonferenz das Wort ergreifen werde. Selbstverständliche Voraussetzung dafür sei, daß der Bericht, der dem Kanzler möglicherweise vom Petersberg zugeleitet werde, zu dieser Plenarsitzung noch rechtzeitig eintreffe.

Fraglos dürfte Bundeskanzler Adenauer jedoch bei seinem Zusammentreffen mit dem US-Außenminister Dean Acheson am Sonntag auch die in Paris besprochenen Fragen und — gerade sie — ausführlich debattieren, wobei man in Bonn der Tatsache besondere Bedeutung beimißt, daß für die Aussprache Achesons mit dem deutschen Kanzler trotz eines stark zusammengepreßten Programms rund eineinhalb Stunden vorgesehen sind.

„Keine wesentlichen Fortschritte“  
Opposition kritisiert den Bundeskanzler  
Bonn (TP). Die sozialdemokratische Fraktion des Bundestages hat am Freitag in einer Erklärung zum Kommuniqué der Pariser Außenministerkonferenz Stellung genommen. Die SPD vertritt den Standpunkt, daß kein wesentlicher Fortschritt festzustel-

## Wieviele Atombomben?

Sensationelle Erklärung Wyschinski's — Wieviele Atombomben sind kriegsentscheidend? Lake Success (TP). Der russische Außenminister Wyschinski erklärte, Rußland könnte, wenn es wollte, so viel Atombomben herstellen als es brauche, nicht mehr und nicht weniger.

Wyschinski sprach im Ausschuß der Vereinten Nationen, der sich mit der Atomkontrolle befaßt und behauptete, Rußland wolle die Atombombe lieber für friedliche Zwecke verwenden. Er wandte sich erneut gegen den Plan der Westmächte für die Atomkontrolle und sagte, Präsident Truman's vor kurzem gehaltene Rede verrate nicht den Wunsch, die Atombombe zu verbieten und habe jede Aussicht auf Einigung zunichte gemacht.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Behauptung Wyschinski's: Rußland könne soviel

Atombomben herstellen, als es brauche, den Tatsachen entspricht — interessant ist in diesem Zusammenhang die naheliegende Frage, welche Zahl von Atombomben in Fachkreisen für notwendig gehalten wird, um eine kriegsentscheidende Wirkung zu erzielen.

Amerika besitzt gegenwärtig drei Arten von Atombomben: das veraltete Hiroshima-Modell, die Nagasaki-Bombe und das moderne Eniwetok-Modell, das seinen Namen von der Insel hat, auf der es erprobt wurde. Fachleute haben geschätzt, daß das Hiroshima-Modell etwa ein Gesamtgebiet von 7 qkm vernichtet, während eine Nagasaki-Bombe ein Gebiet von 16 qkm nachhaltig zerstört. Stimmt die Ansicht, daß schon eine Bombe des Nagasaki-Typs das Herz einer Industrie-Stadt vollkommen zerstört, so erhebt sich die Frage, ob eine verbesserte Atombombe noch größeren Schaden — mit Ausnahme zusätzlicher Vernichtung von Menschenleben — anrichten kann.

Vom psychologischen Standpunkt aus bedeutet eine noch wirkungsvollere Bombe — als größere Schreckenswaffe — zweifellos einen Vorteil. „Ein Feind“, so heißt es in einem Bericht der amerikanischen Atomenergie-Kommission, „der eine Nagasaki-Bombe gegen unsere neue Eniwetok-Bombe anwenden würde, wäre praktisch dazu gezwungen, gegen eine unserer Bomben zwei oder drei seiner eigenen anzuwenden. Es gibt aber keine Stadt in der Welt, für die sich der Einsatz von noch mehr Atombomben lohnen würde.“

Man stimmt im militärischen Lager allgemein überein, daß sich im Kriegsfall nur bei einer beschränkten Anzahl von Städten — mit einer Bevölkerung von mehr als 200 000 Einwohnern — der Einsatz einer Atombombe lohnen würde. Hat also ein Staat genügend Atombomben vorrätig, um diese Städte zu vernichten, so würde eine Überzahl an Bomben ohne weiteren strategischen Wert sein. Die USA und die Sowjetunion verfügen beide über je 40 Städte mit einer Bevölkerung von 200 000 Personen und mehr. Wenn man nach den bisherigen Erfahrungen annimmt, daß nur 10% der Atombombenträger ihre Ziele erreichen, wäre lediglich die Herstellung von 400 Atombomben notwendig. Dies scheint das Maximum zu sein, das ein Staat jemals zum Einsatz bringen könnte.

Anders ausgedrückt: Ein Staat, der 10 000 Eniwetok-Bomben besitzt, würde gegenüber einem anderen, der nur über 400 Nagasaki-Bomben verfügt, kaum einen strategischen Vorteil haben. Diese Ansicht wird allerdings von Dr. Possony, einem in den USA tätigen französischen Fachmann für psychologische Kriegführung, widersprochen. Er behauptet, daß 6 500 Atombomben nötig sind, um sämtliche Städte einer militärischen Großmacht zu zerstören.

Betrachtet man das Problem von anderer Seite, kommt man zu der Feststellung, daß die 40 russischen Städte mit mehr als 200 000 Bewohnern insgesamt die Zahl von 20 Millionen Menschen oder 9,5% der Gesamtbevölkerung ausmachen, während in den 40 USA-Städten zusammen 40 Millionen Menschen oder 27% der Gesamtbevölkerung wohnen. Das würde bedeuten, daß 40 Atombomben in den USA größeren Menschen- und Materialschaden als in der Sowjetunion anrichten könnten. „Daher werden die Vereinigten Staaten“, so heißt es abschließend in dem Bericht der Atom-Energie-Kommission, „so lange die Frage einer internationalen Atomkontrolle nicht gelöst ist, fortfahren, die Wirksamkeit der Atombomben weiter zu vervollkommen und ihren gegenwärtigen Bestand bis zur Höchstgrenze aufzufüllen.“ R.C.

## Flugzeugtreibstoff für Belgrad

USA erteilten Ausfuhrbewilligung  
Washington (TP). Amerika wird 40 000 Faß Flugzeugtreibstoff nach Jugoslawien liefern. Das amerikanische Handelsministerium gewährte die notwendigen Ausfuhrbewilligungen. Schon vorige Woche haben sich Großbritannien und Amerika einverstanden erklärt, das Ausfuhrverbot für Zivilflugzeuge, Petroleum und Schmieröl nach Jugoslawien aufzuheben.

# Vatikan und Krenl

Eine Beurteilung des Konflikts zwischen der Katholischen Kirche und dem Kommunismus ist deshalb so schwer, weil sich hier Fragen über das Politische und Wirtschaftliche hinaus in die Gebiete der Religion und Moral erstrecken.

Einen wertvollen Einblick in die geistigen Voraussetzungen der Kluft zwischen der katholischen Kirche und dem Kommunismus und damit einen Wegweiser für die Betrachtung des Kirchenkampfes in den osteuropäischen Volksdemokratien gibt ein Artikel von Giuseppe della Torre, dem Chefredakteur der Vatikan-Zeitung „Osservatore Romano“ in einer amerikanischen Zeitschrift. Der 64jährige Torre ist seit 1920 Leiter der Vatikan-Zeitung und der führende Publizist in der Umgebung des Papstes. Seine Ausführungen dürften deshalb einer offiziellen Stellungnahme des Vatikans gleichgesetzt werden.

Der Sprecher des Vatikans erörtert in diesem Artikel die Bedingungen für einen Friedensschluß zwischen Kirche und Kommunismus, ohne auf die ihm gestellte Frage zu antworten, ob ein solcher Friedensschluß möglich ist. Die Kirche beruft sich nach seinen Worten auf ihren göttlichen Auftrag, die Welt zum Christentum zu führen. Dieses ist heute nicht mehr allein Religion, sondern die Grundlage einer Zivilisation, von der die gesamte westliche Welt getragen wird, selbst wenn in einzelnen Staaten eine unmittelbare Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat fehlt. Geistliche und politische Macht sind in der Arbeit für den Menschen und Staatsbürger aufeinander angewiesen. Auf keinen Fall kann sich die Kirche der politischen Macht unterordnen — wie es von den kommunistischen Regierungen gefordert wird — und zugeben, daß die Leitung und Lenkung des religiösen Lebens von politischen Behörden in Anspruch genommen wird.

Der Vatikan verwehrt sich gegen diese Forderung mit einem Hinweis auf den universalen und einheitlichen Charakter der kirchlichen Organisation. Ein Staat, der die geistliche und moralische Autorität des Papstes nicht mit seinen politischen Souveränitätsforderungen für vereinbar hält, behindert nach den Ausführungen della Torres nicht nur die Freiheit der Religion, sondern verneint auch ein Existenzelement der kirchlichen Organisation und damit das Wesen der Kirche selbst. Die Unvereinbarkeit des kommunistischen Machtanspruchs mit den Grundsätzen der Kirche unterstreicht der Sprecher des Vatikans mit dem Hinweis, daß es sich für die Kirche nicht um flüchtige Ansichten oder faktische Mittel, sondern um Wahrheiten handelt, die in zweitausend Jahren ihre Dauerhaftigkeit bewiesen haben.

Für den Kulturkampf in den östlichen Volksdemokratien ist der wechselnde und unterschiedliche Gebrauch des Begriffes „Religionsfreiheit“ von Bedeutung. Die Kommunisten berufen sich darauf, daß sie ihren Völkern völlige „Freiheit in der Religionsausübung“ lassen. Das bedeutet zunächst die Freiheit der Beteiligung an Gottesdiensten innerhalb der Kirche oder auch die Freiheit der Gottesverehrung, soweit sie als Gebet Angelegenheit der einzelnen Gläubigen ist. Der Sprecher des Vatikans macht darauf aufmerksam, daß der Begriff der „Religionsfreiheit“ aber viel umfassender ist, weil er die Freiheit des religiösen Unterrichts, der kirchlichen Organisation und des Verkehrs zwischen den Gläubigen und ihren geistlichen Führern einschließen muß. Die Art der Religionsfreiheit, die von den kommunistischen Regierungen heute den Angehörigen der katholischen Kirche noch zugestanden wird, be-

schränkt sich auf die unmittelbaren Beziehungen zwischen dem Gläubigen und Gott und hat nach Ansicht des Vatikans nichts mehr mit jener Freiheit zu tun, die eine Voraussetzung für die Existenz der Kirche ist und ihr in allen anderen zivilisierten Ländern zugestanden wird.

Der Artikel von della Torre läßt keinen Zweifel daran, daß der Vatikan bei der gegenwärtigen Praxis des von Krenl gesteuerten Kirchenkampfes im Osten von der Unmöglichkeit eines Friedensschlusses mit dem Kommunismus überzeugt ist. Die Taktik der offenen Religionsverfolgungen in den Tagen der russischen Revolution wurde inzwischen ersetzt durch ein sehr elastisches System der

# An der Schwelle des Weltraumes

## Neueste Forschungsergebnisse der Raketen-technik

Es gibt außer der Atomphysik wohl kaum ein Gebiet der modernen Wissenschaft, auf dem größere Fortschritte in den vergangenen Jahren erzielt wurden, als in der Raketen-technik. Während 1938 die Gipfelhöhen der Raketen 10 km betragen, erstrecken sie sich heute bis 402 km. Damit hat der Mensch mit Hilfe der Technik die Mittel geschaffen, die ihm den Vorstoß in den Weltraum ermöglichen. Die bisherige Atmosphärenforschung mittels Großraketen und die darauf aufgebauten Untersuchungen haben gezeigt, daß alle atmosphärischen Einflüsse über Höhen von 300 km, soweit diese auf die Konstruktion von Großraketen und künftigen Weltraumfahrzeugen einen Einfluß haben, praktisch vernachlässigt werden können. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß in 300 km die Grenze der Lufthülle ist, denn noch in Höhen von 600—800 km kann man gewisse Naturerscheinungen beobachten, die auf eine geringe Zahl von Gasmolekülen schließen lassen. Eine exakte Grenze zwischen Atmosphäre und Weltraum gibt es praktisch nicht.

## Vom „Raketenauto“ zur V 2

Die Raketen-technik bekam — nach einer Scheinblüte um 1930, der Zeit der Opel-Valierschen Raketenautos — einen gewaltigen Aufschwung durch die deutschen Forschungsarbeiten in Peenemünde. Wenn sie auch durch die Erfordernisse eines Krieges gekennzeichnet waren, so war der Nutzen dieser Entwicklung für die moderne Wissenschaft jedoch wesentlich größer, als der Schaden, der durch diese Raketen entstanden ist. Im übrigen hat man im Laufe der letzten 150 Jahre mit Seeraketen mehr Menschenleben gerettet, als durch Kriegsraketen vernichtet wurden. Im Jahre 1942 gelang es den Wissenschaftlern in Peenemünde, schlagartig alle Raketenrekorde um ein beträchtliches zu überbieten. Das erste Großgerät A-4 (bekannt geworden als V.2) erreichte im Oktober 1942 eine Höhe von 100 km, eine Geschwindigkeit von 1600 m/sec und eine Reichweite von 270 km.

In der Nachkriegszeit verlagerte sich der Schwerpunkt der Raketenentwicklung nach den USA und Rußland. Augenblicklich ist auch ein großes Raketenforschungszentrum des britischen Empire in Woomera/Australien im Bau. Zunächst führte man in den einzelnen Ländern Versuche mit deutschem Bauteilmaterial durch und begann dann eigene Entwicklungen weiterzuführen, soweit sie bei Kriegsende schon begonnen worden waren. So wurde 1945/46 in den USA die sogenannte „WAC-Serie“ entwickelt. Es waren dies die ersten großen Flüssigkeitsraketen in Amerika, die nach den Goddard'schen Versuchen durchgeführt. Auf die Erfahrungen, die mit dieser Rakete gemacht wurden, aufbauend, entwickelte man die WAC Corporal, mit der schon wesentlich bessere Leistungen erzielt wurden. Als Treibstoffe wurden Anilin und Salpeter-

allmählichen Beseitigung des kirchlichen Einflusses. Das Ziel der Kommunisten ist, die kirchentreuen Bevölkerungskreise davon zu überzeugen, daß sich Christentum und Kommunismus nicht ausschließen. Gleichzeitig aber wird das Vorrecht des Staates gegenüber den Bindungen des Gläubigen zu seinen kirchlichen Vorgesetzten gepredigt.

Die katholische Kirche sieht darin eine Verletzung ihrer Existenzgrundlagen und die konsequente Vernichtung des religiösen Lebens. Sie hat dabei das russische Beispiel vor Augen, wo nach einer Untersuchung im letzten Herbst dreißig Jahre kommunistischer Herrschaft genügt, um die jüngeren Generationen für religiöse Gedankengänge unempfindlich zu machen — obwohl die russisch-orthodoxe Kirche im „Frieden“ mit dem Krenl lebt. P.D.

säure verwendet. Diese Rakete war doppelt so lang wie die WAC und konnte 11 kg Instrumente auf eine Höhe von 70 km bringen. Zum Start benötigte man einen Turm von 31 m Höhe und eine Pulverrakete mit 13 500 kg Staub.

## Die „Himmelsbiene“

Die US-Marine führte ihre eigenen Raketenversuche durch und baute für diesen Zweck die „Aerobee“ (Himmelsbiene). Die Aerobee war noch etwas größer als die „Corporal“ und erreichte Höhen bis zu 110 km. Sie wird heute in großen Serien zur Erforschung der hohen Atmosphäre eingesetzt. Eine weitere Leistungssteigerung wurde mit der von der Luftwaffe bei der „Consolidated Vultee Corp.“ in Auftrag gegebenen „Convair 774“ erreicht. Mit einer Länge von 9,76 m war die Convair nicht mehr viel kleiner als die 14 m lange deutsche A-4. Ihr Durchmesser und somit auch ihr Startgewicht war jedoch wesentlich geringer. Bei dieser Konstruktion wurden auch — das erste Mal bei amerikanischen Raketen — Graphitruhr in den Gasstrahl gelegt, die in Verbindung mit Steuerkreislern die Convair selbst bei kleinsten Geschwindigkeiten senkrecht hielten. Diese Konstruktion war auch bei der A-4 gewählt worden, wodurch man sich den kostspieligen Startturm sparte. Die Convair erreichte Höhen bis zu 160 km

# „Hitler u. Eva Braun in Rußland...?“

## Phantastische Theorie eines amerikanischen Detektivs

Es mag etwa ein Jahr her sein, daß Berichte durch die westliche Presse gingen, in denen erneut die Behauptung aufgestellt wurde Martin Bormann, der „graue Eminenz des Dritten Reiches“, sei nicht etwa beim Ausbruchversuch aus dem umzingelten Berlin getötet worden, sondern lebend in die Hände der Russen gefallen. Die Sowjets, so wurde zum Teil gefolgert, hätten Bormann „konserviert“, um ihn beim Endkampf zwischen Ost und West um Deutschland als „deus ex machina“ auftauchen zu lassen. In anderen Meldungen hingegen hieß es, Bormann sei nach Argentinien entkommen und warte dort „auf seine Stunde“.

## Das Geheimnis des Todesbunkers

Alle diese Berichte wurden mit Recht sehr skeptisch aufgenommen, da sie nur auf Vermutungen und Kombinationen beruhten. Allerdings konnte bisher kein vollgültiger Beweis für den Tod Bormanns erbracht werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Selbstmord Hitlers und seiner Geliebten Eva Braun. Zwar sind inzwischen eilenslange Schilderungen über die letzten Stunden in Hitlers Todesbunker unter der Reichskanzlei durch die westliche Presse gegangen, während die Russen Hitler und Eva Braun so gut wie nie erwähnen. Und gerade diese Zurückhaltung ist es, die den Westen immer wieder zu Nachforschungen veranlaßt. Die Sowjets waren ja die ersten, die in den Bunker der Reichskanzlei eindringen. Was fanden sie dort in Wirklichkeit vor? Was sie angeben, vorgefunden zu haben, braucht ja nicht unbedingt zu stimmen. Die Russen waren schon immer Meister im Verschleiern von Tatbeständen.

Unter diesen Umständen konnte es nicht wundernehmen, daß immer neue Mutmaßungen über die letzten Stunden in der Reichskanzlei angestellt wurden. Es fehlte bekanntlich auch nicht an Behauptungen über eine angebliche Flucht Hitlers in einem U-Boot nach Argentinien oder auf eine einsame Südeisinsel. Meist handelte es sich um Berichte, die von vornherein den Stempel einer geschäftstreibenden Phantasie trugen.

Das kann man nun allerdings von dem Buch des Amerikaners L. G. Turrou „Where my shadow falls“ nicht ohne weiteres behaupten, in dem ebenfalls die Rede davon ist, daß Hitler und Eva Braun nicht tot seien. Turrou war einer der berühmtesten Detektive der USA und Mitglied der FBI, einer Institution, die zur Bekämpfung des Gangsterwesens in den USA gegründet wurde. Während des Krieges arbeitete er als Führer der amerikanischen Sabotagebekämpfung. Nach dem Kriege wurde er Leiter der amerikanischen Organisation, die sich die Aufspürung von Kriegsverbrechern zum Ziele gesetzt hatte. Und in dieser Eigenschaft beschäftigte sich Turrou selbstverständlich auch mit dem Schicksal Hitlers.

## Warum schweigen die Russen?

Turrou kann in seinem Buch ebenfalls keinen Beweis für seine kühne Behauptung, Hitler und Eva Braun seien noch am Leben, erbringen. Er entwickelte lediglich eine Theorie. Aufgebaut ist sie auf der Tatsache, daß die Russen ursprünglich mit den Amerikanern in der Aufspürung von Kriegsverbrechern zusammenarbeiteten, dann aber plötzlich von dieser Zusammenarbeit zurücktraten. Das war im März 1946. Turrou ist nun der Auffassung, daß die Sowjets sich nur deshalb zurückzogen, weil sie kein Interesse mehr

und wird im Laufe der kommenden Jahre sicher noch sehr viel in der Höhenforschung Verwendung finden.

Das neueste Produkt der amerikanischen Raketenindustrie ist die von der Flugzeugfirma Glenn-Martin gebaute „Viking“ (ehemals Neptun genannt). Die ersten zehn Exemplare waren im Mai dieses Jahres fertig und machten ihre Probeaufstiege, bei denen jedoch noch keine befriedigenden Leistungen erzielt wurden. Die größte erreichte Höhe betrug 86 km. Die Rakete ist aber für wesentlich größere Höhen konstruiert und es kann erwartet werden, daß man im Verlaufe der weiteren Entwicklung bei geringster Nutzlast eine Höhe von etwa 350 km erreichen wird.

## Nach fernen Planeten...

Aber auch damit ist der modernen Raketenforschung noch keine Grenze gesetzt. Ganz im Gegenteil, wir stehen erst am Anfang einer Entwicklung. Durch Steigerung der Ausströmungsgeschwindigkeiten, welche durch Verwendung von energiereicheren Kraftstoffkombinationen möglich wird, und durch Anwendung des Stufenprinzips (Aufeinandersetzen von einzelnen Raketenstufen) wird es in wenigen Jahren möglich sein, Höhen — dann spricht man schon besser von Entfernungen — von mehreren tausend Kilometern zu erreichen. Das Kernproblem liegt heute in der Werkstoff-Frage! Die vielen anderen Teilprobleme, die mit diesen Fragen im Zusammenhang stehen, werden in den verschiedenen Instituten und auch in privaten Forschungsgesellschaften Schritt für Schritt einer brauchbaren Lösung entgegengeführt.

Als konsequente Weiterentwicklung der Flugzeugtechnik wird uns so die Raketen-technik in den Weltraum hinausführen. Wahrscheinlich gelingt es den Technikern und Wissenschaftlern in den nächsten zwei Jahrzehnten, noch mit der Flüssigkeitsrakete Außenstationen im Weltraum zu erstellen. Einen vorläufigen Endpunkt der Entwicklung auf dem Wege zur Weltraumfahrt wird einmal die „Atomrakete“ darstellen, die es uns ermöglichen wird, auch ferne Planeten zu besuchen. Bis dahin wird freilich noch einige Zeit vergehen. Wir dürfen auch in der Raketen-technik keine Wunder erwarten.

Eines weiß die heutige Wissenschaft aber ganz sicher: daß die moderne Weltraumforschung mittels Großraketen und Weltraumschiff der Menschheit große neue Erkenntnisse über das Werden und Sein der Welt vermitteln wird. H.H.K.

an Nachforschungen über das Schicksal Hitlers hatten. Sie konnten es aber nach Turrou nur deshalb nicht mehr haben, weil sie Hitler lebend gefangen hatten.

Nun, diese Beweisführung ist mehr als schwach. Wenn die Russen Hitler tatsächlich gefangen genommen hätten, dann wäre ihnen nichts im Wege gestanden, die Zusammenarbeit mit den Amerikanern bei der Nachforschung nach Kriegsverbrechern und vor allem nach dem Schicksal Hitlers schon im Frühjahr 1945 aufzukündigen, oder aber, was viel wahrscheinlicher wäre, sie hätten weiter mit den Amerikanern zusammengearbeitet und ihre ganze Arbeit darauf abgestellt, die amerikanischen Nachforschungen über den Verbleib Hitlers auf eine falsche Fährte zu führen, beziehungsweise zu hemmen. Das ist aber offensichtlich nicht geschehen.

Doch Turrou glaubt einen weiteren „Beweis“ für seine These zu haben. Bei seiner Arbeit hatte er es auch mit dem russischen Oberstleutnant Vassiljew zu tun. Als er diesem gegenüber einmal äußerte, es sei eigen-tümlich, daß die Amerikaner keine Spur von Hitlers Leiche hätten entdecken können, soll Vassiljew gesagt haben: „Ja, Rußland birgt mancherlei Geheimnisse. Wir haben drei internationale Berühmtheiten verborgen — zu späterem Gebrauch. Eines Tages wird die Welt einen elektrischen Schlag bekommen.“

Als Turrou hierauf den russischen Offizier verblüfft fragte, ob er damit andeuten wolle, daß Hitler, Eva Braun und Bormann in Rußland lebten, habe der Russe genickt und gesagt: „Ich war im Bunker in Berlin. Vier Wände, ein Boden und die Decke. Ein Mann und eine Frau sterben. Können sie sich in Nichts auflösen? Die rote Armee erschien zuerst am Schauplatz. Haben die Russen jemals den Beweis erbracht, daß Hitler und Eva Braun tot sind?“

## „Beweise“ — die keines sind

Soweit — nach Angaben des Autors — der russische Oberstleutnant Vassiljew. Turrou glaubt aus diesen Andeutungen den Schluß ziehen zu können, daß die Russen Hitler und Eva Braun irgendwo verborgen halten. Er zitiert auch noch das Buch „Speaking Frankly“ von Byrnes. In einem Gespräch zwischen Byrnes und Stalin soll dieser gesagt haben, Hitler sei noch am Leben.

Damit ist für Turrou „die Beweiskette geschlossen“. Ist sie es aber wirklich? Liegt nicht vielmehr der Schluß nahe, daß die Russen, nachdem sie entschlossen waren, die amerikanische Politik zu hemmen und Verwirrung ins westliche Lager zu tragen, ganz bewußt mit Andeutungen über das angebliche Überleben Hitlers arbeiteten? Wäre Hitler tatsächlich noch am Leben, dann würde weder ein russischer Oberstleutnant noch Stalin darüber auch nur ein Wortchen verlieren. Die Russen können nämlich schweigen.

Sollte der Verfasser dieser absurden Theorie nicht doch ein Opfer falscher Informationen und — seines kriminalistischen Scharfsinns geworden sein? Wir jedenfalls sind der Ansicht: Hier irrt Turrou! (prf)

## Auf der Jagd nach dem Uran

Johannesburg (TP). Britische und amerikanische Sachverständige besprechen zur Zeit in Südafrika mit dem dortigen Amt für Atomenergie Fragen der Urangewinnung. Der südafrikanische Bergbauminister hatte vor kurzem erklärt, daß in einer Grube bei Johannesburg stark uranhaltiges Golderz gefunden worden sei.

# Formosa „droht“ mit Uebergabe

## Nationalchinesen möchten amerikanische Hilfe erzwingen — Tschiangkai-schek auf verlorenem Posten

Washington (TP). Die Führer der nationalchinesischen Truppen auf der Insel Formosa gaben, wie „Newsweek“ berichtet, zu verstehen, daß sie sich mit den Kommunisten verbinden werden, wenn nicht unverzüglich amerikanische Hilfe eintrifft.

In Washington offizielle Kreise nimmt man von diesen Drohungen umso weniger Notiz, als man in ihnen lediglich den Versuch sieht, eine amerikanische Unterstützung mit allen Mitteln zu erzwingen.

Formosa liegt etwa 250 Meilen von der Küste des Festlandes entfernt. Es dürfte daher noch lange Zeit dauern, bis Mao Tse Tung daran denken kann, die Insel mit Waffengewalt zu nehmen. Die Versorgung der nationalchinesischen Truppen bereitet vorläufig noch keine Schwierigkeiten, da Tsching Kai-schek vor der Flucht nach Formosa nicht vergaß, die Staatskasse an sich zu nehmen. Man muß jedoch damit rechnen, daß diese Reserven nicht lange vorhalten und daß die Exilregierung bald vor der Aufgabe steht, sich aus der Insel selbst zu ernähren. Die wirtschaftliche Situation Formosas ist aber in bedenklichem Zustand.

Die Japaner hatten in fünfzigjähriger Herrschaft die Insel zu einem Mustergebiet entwickelt. Die Beamten der chinesischen Nationalregierung, die nach der Niederlage Japans die Verwaltung übernahmen, brachten es innerhalb von drei Jahren fertig, die Wirtschaft Formosas zu ruinieren und Unruhe in die einheimische Bevölkerung zu bringen. Ein großer Teil der von den Japanern erbauten Industriebetriebe liegt still, weil die chinesischen Beamten und Angestellten nicht in der Lage sind, sie ordentlich zu verwalten. Die Möglichkeiten, den Außenhandel Formo-

ssa zu entwickeln, sind gering, weil die Insel bis zum Kriegsende ein Bestandteil der japanischen Wirtschaft war und die nationalchinesische Regierung bis jetzt keine Zeit fand, sich mit dem Ausbau neuer Außenhandelsbeziehungen zu beschäftigen.

Kein Wunder, wenn man in Formosa jetzt nach Amerika blickt und von Washington Hilfe erwartet. Es ist aber schwer einzusehen, daß sich Amerika Formosa zuliebe denselben Gefahren aussetzen sollte, die es von einem Eingreifen in den Kampf um das chinesische Gesamtreich abschrecken. Die amerikanische Regierung hat es bisher strikt abgelehnt, sich aktiv am Kampf gegen den chinesischen Kommunismus zu beteiligen. Sie weiß, daß ein solcher Schritt von den Chinesen nicht als selbstlose Unterstützung, sondern als Erneuerung der imperialistischen Eroberungs-züge des 19. Jahrhunderts angesehen würde. Das wäre Wasser auf die Mühlen des Kommunismus und könnte leicht mit einer politischen Niederlage der USA in Ostasien enden.

Unter diesen Gesichtspunkten ist Tschiangkai-scheks letzte Hoffnung, Amerika werde nicht zulassen, daß der strategisch wichtige Punkt Formosa in kommunistische Hand fällt, wohl kaum mehr als eine — Illusion. B.G.

## Zensur-Streit in Wien

### „Österreichs Rundfunk unter Sowjetkontrolle“

Wien (TP). Rußland weigert sich nach wie vor, der Abschaffung der Zensur in Österreich zuzustimmen. Diesbezügliche Besprechungen werden seit vier Monaten in Wien geführt. Alle drei Westmächte sind für Aufhebung der Zensur, aber die Sowjets wollen nur unter gewissen Bedingungen zustimmen. Der britische Vertreter erklärte auf einer Sitzung des alliierten Rates: „Die russischen Bedingungen bedeuten, daß der gesamte österreichische Rundfunk unter russische Kontrolle kommen würde.“